

Totengräber leben länger

Lustspiel
in drei Akten
von Erich Koch

© 2013 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafen

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten Termine-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird. Erfolgt die Termine-Meldung nicht vor der ersten Vorstellung, ist der Verlag berechtigt gegenüber der Bühne einen Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen.

5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine Aufführungsgenehmigung und räumt ihre das Aufführungsrecht (Ziffer 7) ein.

5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (Nichtaufführungsmeldung).

5.5 Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten.

Zu widerhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den fünffachen Preis für einen Rollensatz (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bünenmäßig aufzuführen.

7.2 Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.

7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und wird ausschließlich vom Verlag vergeben.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den fünffachen Preis für einen Rollensatz für jede Aufführung (Ziffer 8) gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel- und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autoren in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Auszug aus den AGB's, Stand Sept.2012 • Unsere kompletten AGB's finden Sie auf www.reinehr.de

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhalt

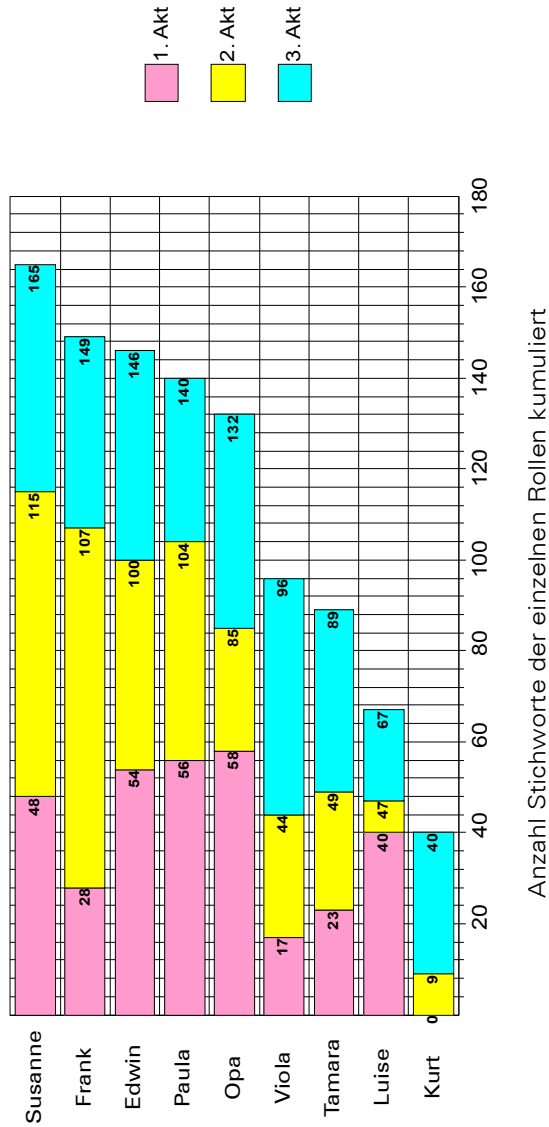
Opa Emil hat den Tod seiner Frau Viola nicht verkraftet und fängt an zu spinnen. Unter seinen Launen haben Paula und ihre Tochter Susanne zu leiden. Als Paulas Mann Edwin vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen wird, wird er von dem Polizisten Frank überwacht, da die Beute aus dem Raubüberfall immer noch nicht aufgetaucht ist. Edwin versteckt eine Leiche in seiner Wohnung, um im Sarg die Beute in Sicherheit zu bringen. Das Chaos nimmt seinen Lauf.

Als Emil Zuflucht in der Nummer 0190 sucht, hat der Liebe Gott ein Einsehen und schickt Viola als Rettungsendel auf die Erde. Aus Versehen erweckt diese den Totengräber Kurt, der kurz zuvor gestorben ist, wieder zum Leben. Jetzt läuft nichts mehr normal ab. Luise, Kurts Schwägerin, und viele Dorfbewohner glauben einen Geist zu sehen, als Kurt wieder auftaucht. Und Viola weigert sich, Kurt wieder umzubringen. Emil sucht Hilfe bei Tamara, Luise gerät in Panik, weil sie den gesamten Hausrat von Kurt schon verkauft hat, und Frank verliebt sich in Susanne. Doch die ist nicht so leicht für Männer zu begeistern.

Erst als Viola den Lieben Gott überzeugt, dass Emil auch ins Paradies mitkommen darf, steuern die Verhältnisse auf ein gutes Ende zu. Edwin verabschiedet sich von seiner Beute, Susanne richtet einen Beamten ab, Kurt spürt dank Tamara wieder Leben in sich und Paula hat Edwin eine Arbeit als Totengräber verschafft. Nur Luise geht mal wieder leer aus.

Totengräber leben länger

Lustspiel in drei Akten
von **Erich Koch**



Anzahl Stichworte der einzelnen Rollen kumuliert

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Personen

- Edwin ehemaliger Bankräuber
- Paula seine Frau
- Susanne ihre Tochter
- Opa vermisst seine Frau
- Viola kommt aus der Hölle zurück
- Luise tratschende Nachbarin
- Kurt Totengräber
- Tamara 0190
- Frank Kriminaler

Spielzeit ca. 120 Minuten

Bühnenbild

Wohnzimmer mit Tisch, Stühlen, Couch, Sessel, Schrank. Rechts geht es in die Küche, links in die Privaträume, hinten ist der Ausgang nach draußen.

1. Akt

1. Auftritt

Opa, Paula, Luise

Opa *liegt in einem Sessel, schnarcht leise.*

Paula *von links mit einer Decke, legt sie vorsichtig über Opa: Gott sei Dank schläft er endlich. Das ist ja nicht mehr auszuhalten mit ihm. Wenn das so weiter geht, müssen wir ihn ins Krematorium geben.*

Opa *richte sich im Schlaf auf, laut: Die Russen kommen! Kinder und Frauen zuerst! Rette sich, wer kann! Fällt wieder zurück, schläft weiter.*

Paula *ist zu Tod erschrocken: Lieber Gott, irgendwann kriege ich noch einen Herzinfarkt. Letzte Woche sind schon meine Krampfadern geplatzt. Richtet die Decke wieder hin, wartet: Anscheinend sind die Russen wieder nach Hause gegangen. Normalerweise ruft er noch: Es werden keine Gefangene gemacht! Geht weg von ihm.*

Opa *richtet sich auf, laut: Es werden keine Gefangene gemacht! Fällt wieder zurück, schläft weiter.*

Paula *erschrickt, fällt auf einen Stuhl: Der bringt mich noch ins Grab. Letzte Woche hat er noch gerufen: Holt den Leichenwagen und schlachtet die Pferde. - Wer isst schon freiwillig Pferdefleisch?*

Luise *von hinten, etwas schmutzelig angezogen, Einkaufskorb: Grüß dich, Paula. Ich will gar nicht lang stören. Wie geht es eurer Mumie? Zeigt auf Opa, setzt sich zu ihr.*

Paula: Luise, das ist keine Mumie. Das ist Opa.

Luise: Ich sehe keinen Unterschied. Er riecht auch schon so.

Paula: Er lässt sich einfach nicht waschen. Er behauptet, ein Mann, der von einer Frau gewaschen wird, verliert seine Kraft und stirbt früher.

Luise: Das kann sein. Meine verstorbene Schwester Adele hat ihren Mann damals täglich gewaschen. Kurt ist gestern von einem Postauto totgefahren worden, weil er zu schwach war, von der Straße aufzustehen. Naja, wenn man mit Nachnamen Freitod heißt, musste es ja so kommen.

Paula: Warum lag er denn auf der Straße?

Luise: Er ist vom Leichenwagen herunter gefallen.

Paula: War er schon tot?

Luise: Nein, er war der Fahrer. Er hat immer gesagt, ohne eine Flasche Rum kann er keine Toten fahren.

Paula: Warum? Trinken die Toten Rum?

Luise: Er hat behauptet, die würden alle mit ihm sprechen. Einige tote Ehemänner hätten ihn sogar aufgefordert, schneller zu fahren. Sie wollten endlich ihre Ruhe haben.

Paula: Opa sieht manchmal auch Gespenster. Angeblich erscheint ihm Oma und spricht mit ihm. Sie ist ja vor vier Wochen gestorben und seither spinnt er.

Luise: Dann brauchst du dir keine Sorgen machen. In spätestens vier Wochen gibt er die Löffel ab. In dem Stadium geht das ganz schnell. Macht er schon in die Windeln?

Paula: Nur sonntags. Er sagt, weil wir ihn nicht mehr in die Kirche lassen und er nichts mehr in den Opferstock werfen kann, macht er...

Luise: Das kenne ich. Meine Mutter hat in dem Stadium jeden Sonntag ein Huhn tot geschlagen und gesagt, ich soll es dem Pfarrer bringen, damit es für ihn ein paar Eier legt.

Paula: Ich weiß nicht, ob ich das noch lange aushalte. Heute Nacht ist er plötzlich neben meinem Bett gestanden und hat mich mit dem Ruf geweckt: Zieh dich aus, der Kaiser will dich sehen!

Luise: Kurt, der tote Mann meiner Schwester, hat oft in den offenen Gräbern geschlafen. Er hat gesagt, lieber in einem Grab schlafen, als im Ehebett lebendig begraben werden.

Paula: Wann ist denn seine Beerdigung?

Luise: Ich weiß es nicht. Er war ja der einzige Totengräber im Dorf. Und bis jetzt haben sie keinen Nachfolger gefunden. Ich verstehe das gar nicht. Das ist doch ein todsicheres Geschäft. Gestorben wird immer. Hast du einen Schnaps?

Paula: Sicher, ich könnte auch einen trinken. *Lacht:* Man weiß ja nie, wann mich der Kaiser nackt sehen will. *Holt eine Flasche und zwei Gläser.*

Opa *richtet sich im Schlaf auf, laut:* Holt den Leichenwagen und schlachtet die Pferde. *Fällt zurück, schläft weiter.*

Paula: Nein, Opa, die Pferde und den Leichenwagen brauchen wir noch. Es reicht, wenn der Totengräber tot ist. *Schenkt ein.*

Luise: Seit meine Schwester tot ist, hat Kurt noch mehr gesoffen. Ich sag ja immer, wenn die Frau den Mann nicht führt, verendet er in der Gosse. Die Kerle sind doch allein gar nicht lebensfähig.
Nimmt das Glas: Prost! Sie trinken.

Opa *richtet sich auf, laut:* Luise, zieh dich aus, der Kaiser will dich sehen! *Fällt zurück schläft weiter.*

Luise *prustet den Schnaps heraus:* Das ist ja unheimlich. - Äh, äh, ich wollte mir nur ein paar Eier borgen.

Paula: Hast du keine mehr?

Luise: Nein, die Hühner hat Oma alle totgeschlagen. *Trinkt aus der Flasche.*

Paula: Du weißt ja, wo sie in der Küche liegen. Nimm dir so viele du brauchst. Unsere Hühner legen wie verrückt seit Oma tot ist. Oma hat sie ja immer gefüttert. Wahrscheinlich sind das ihre Trauereier. Neulich war sogar ein schwarzes Ei dabei.

Luise *ist aufgestanden, geht ganz vorsichtig an Opa vorbei nach rechts:* Wahrscheinlich spuckt eure Oma auch im Hühnerstall. *Atmet erleichtert auf, als sie an Opa vorbei ist. Nimmt die Türklinke in die Hand.*

Opa *richtet sich auf, laut:* Luise, zieh dich aus, der Kaiser will dich am Freitag sehen! *Fällt wieder zurück, schläft weiter.*

Luise *erschrickt, sammelt sich:* Woher weiß Opa, dass der Herr Kaiser immer freitags zu mir...? *Schnell rechts ab.*

2. Auftritt

Opa, Paula, Susanne

Paula: So kann das nicht weiter gehen. Hier fehlt einfach ein Mann im Haus. Ach, Edwin!

Susanne *ist inzwischen von hinten herein gekommen, flott gekleidet:* Sprichst du von Vater?

Paula: Ach ja, Susanne. Wenn er hier wäre, wäre alles einfacher.

Susanne: Naja, in sechs Wochen wird er ja aus dem Gefängnis entlassen. Ich weiß nicht, ob ich mich darüber freuen soll, oder nicht.

Paula: Er ist dein Vater, glaubt er jedenfalls.

Susanne: Vater hat viel geglaubt. Er hat auch geglaubt, dass niemand dahinter kommt, dass er die Bank überfallen hat.

Paula: Wir haben Geld gebraucht.

Susanne: Deshalb raubt man doch keine Bank aus. Da gründet man eine Bank.

Paula: Das Geld ist bis heute nicht aufgetaucht. Nicht mal ich weiß, wo es ist.

Susanna: Mama, das Geld kannst du abschreiben. Die Polizei wird ihn nach seiner Entlassung so lange beschatten, bis sie es finden.

Opa *richtet sich auf, laut:* Stürmt die Bank. Es werden keine Gefangene gemacht! *Fällt wieder zurück, schläft weiter.*

Susanne: Mit Opa wird es immer schlimmer. Gestern habe ich ihn erwischt, wie er bei einer Sexhotline angerufen hat.

Paula: Was hat der?

Susanna: Er hat gesagt, er spreche mit Oma.

Paula: Ja, Oma fehlt ihm eben sehr. Wie mir dein Vater.

Susanna: Und warum hast du ihn nie im Gefängnis besucht?

Paula: Weil ich ihn dann aus Wut umgebracht hätte.

Susanne: Also hast du dich doch geärgert, dass er die Bank überfallen hat.

Paula: Nein, dass er sich hat erwischen lassen und ich sechs Jahre allein hier wirtschaften muss.

Susanne: Ich heirate nie. Männer sind alle wie Bierflaschen.

Paula: Was meinst du?

Susanne: Vom Hals an leer und wenn du sie aufmachst, kommt erst mal Luft.

Paula: Jede Familie ist ein Beweis dafür, dass man auch mit unsympathischen Menschen auskommen kann.

Opa *richte sich auf, laut:* Attacke! Stürmt die Stellung! Schlagt den Nachbarort die Köpfe ab! *Fällt wieder zurück, schläft.*

Paula: Wahrscheinlich ist er gerade wieder Napoleon. Gestern hat er mit mir französisch geredet.

Susanne: Opa spricht Französisch? Der kann doch keine Fremdsprachen.

Paula: Nur, wenn er Napoleon ist. Dann sagt er auch Josephine zu mir.

Susanne: Zu mir hat er gestern Camilla gesagt.

Paula: Dann war er Prinz Philipp. Mich nennt er dann immer Lisbeth. Es ist ein Kreuz mit ihm.

3. Auftritt

Opa, Paula, Susanne, Edwin, Frank

Edwin mit Frank *von hinten, Edwin trägt einen alten, schäbigen Anzug und einen kleinen Koffer, Frank ist als Polizist gekleidet:* Hallo, da bin ich.

Paula: Edwin?

Edwin: Erkennst du mich denn nicht mehr?

Paula: Wo, wo kommst du denn her?

Edwin *lacht:* Ich war in Gitterland und habe dort Wellnessurlaub gemacht.

Susanne: Aber deine Strafe läuft doch erst in sechs Wochen ab.

Frank: Herr Edwin Schnelltod ist wegen guter Führung vorzeitig entlassen worden.

Paula: Muss das denn sein? - Nein, ich meine, kann das denn sein?

Edwin: Freust du dich denn gar nicht?

Paula: Doch, schon! Ich habe ja noch gar keine Zeit gehabt, mich auf die Freude vorzubereiten.

Frank: Die Freude ist einseitig. Der Staat erwartet immer noch die Rückgabe der Beute.

Edwin: Ich weiß nicht, wo das Geld geblieben ist. Ich habe es auf der Flucht verloren.

Frank: Das Gericht ist da ganz anderer Meinung gewesen.

Edwin: Das interessiert mich nicht. Ich habe meine Strafe abgebüßt und bin jetzt ein freier Mann. *Stellt den Koffer ab.*

Frank: Wir werden Sie im Auge behalten. Ich bin sicher, wir werden uns wieder sehen.

Paula: Von dem Geld kriegen Sie nichts ab. Das gehört uns. Schließlich habe ich auch sechs Jahre lang mitgelitten.

Frank: Ah, Sie wissen also, wo das Geld ist?

Paula: Wenn ich es wüsste, hätte ich es schon längst ausgegeben.

Edwin: Eben! Darum habe ich es ja auch verloren.

Frank: Wir können warten. Ich frage Sie zum letzten Mal, Herr Schnelltod, wo ist das Geld? Das wäre ihre letzte Chance, mit einem blauen Auge davon zu kommen.

Edwin: Danke, ich habe einen blauen Hintern vom Sitzen. Jetzt verschwinden Sie endlich.

Paula: Ach, Edwin! *Fällt ihm um den Hals:* Schön, dass du wieder da bist. Endlich muss ich nicht mehr den Müll raus tragen.

Edwin: Freust du dich?

Paula: Aber ja! Komm, wir müssen noch viel besprechen. *Zieht ihn nach links.*

Edwin: An Reden hatte ich eigentlich nicht gedacht. *Nimmt noch schnell den Koffer:* Weißt du, sechs Jahre ohne Frau...

Paula: Erst sagst du mir, wie viel Geld... *beide links ab.*

Opa *richtet sich auf, laut:* Liesbeth, lass die Hunde raus, Camilla kommt! *Fällt wieder zurück, schläft weiter.*

4. Auftritt

Opa, Susanne, Frank

Susanne: Wer sind Sie eigentlich?

Frank: Frank Zuchthäusler. Für meinen Namen kann ich nichts. Ich habe Herrn Schnelltod nach Hause begleiten müssen, um sicher zu gehen, dass er wirklich eine feste Wohnung hat. Er ist ja nie von irgendjemand besucht worden.

Susanne: Zuchthäusler heißen Sie? Sind Sie verwandt mit der Sauf-auses Maria? Ich meine, ich hätte Sie dort schon gesehen.

Frank: Das ist meine älteste Schwester. Meine jüngere Schwester Gerda ist mit Fred Nasenbohrer verheiratet.

Susanne: Den kenne ich. Der ist eine Zeit lang mit meiner Freundin gegangen.

Frank: War das nicht Totengräbers Mina?

Susanne: Nein, das war Spitzmauls Claudia.

Frank: Richtig. Die hat ja dann Hosenscheißers Gerd geheiratet.

Susanne: Sie kennen sich aber gut aus. Wo kommen Sie denn her?

Frank: Meine Mutter stammt aus *Nachbardorf*. Sie hat dann in die Stadt geheiratet. Meine Mutter ist die Schwester von Dreckschleuders Hilda.

- Susanne:** Das war eine Freundin meiner Tante. Greta Wanderpokal hieß sie von Geburt aus.
- Frank:** Die kenne ich. Die war siebenmal verheiratet.
- Susanne:** Genau die! Zum Schluss hieß Sie Gnadentod.
- Opa:** *richtet sich auf, laut:* Keine Gnade mit den Verrätern! Auf nach Sibirien! *Fällt wieder zurück, schläft weiter.*
- Frank:** Der Mann muss furchtbare Träume haben. - Und wie heißen Sie?
- Susanna:** Schnelltod.
- Frank:** Ich meine mit Vornamen.
- Susanne:** Ach so, Susanne.
- Frank:** Sind Sie schon...? Haben Sie schon...? Ich meine, wurden Sie schon mit einem Heiratsantrag belästigt?
- Susanne:** Hä?
- Frank:** Ich bin noch unbeleidigt.
- Susanne:** Ich verstehe nicht?
- Frank:** Nun, ich wollte sagen, ich wurde noch nicht von einer Frau geformt.
- Susanne** *lacht laut:* Jetzt kapiere ich. Sie sind noch ledig.
- Frank:** Ja, mit Frauen kann ich nicht so. Ich habe ja mehr mit Verbrechern zu tun.
- Susanne:** Sie sind also noch ein Kolibri?
- Frank:** Hä?
- Susanne:** Ich meine, ihr Vöglein hat das Nest noch nicht verlassen?
- Frank:** Ja, ich wohne noch bei meiner Mutter.
- Susanne:** Ich verstehe. Sie mamamieren noch.
- Frank:** Würden Sie mal mit mir ausgehen?
- Susanne:** Wohin?
- Frank:** In den Zoo?
- Susanne:** Was soll ich dort?
- Frank:** Da gibt es Affen.
- Susanne:** Haben Sie da auch Verwandte?

Frank: Ja, der Affenpfleger ist mein Onkel. Er heißt Tarzan Baumschwinger. Seine Frau arbeitet bei den Elefanten. Sie ist eine geborene Stoßzahn.

Susanne: In den Zoo möchte ich nicht.

Frank: Wir könnten auch essen gehen.

Susanne: Das hört sich schon einladender an.

Frank: Der Italiener in der Stadt ist ein Schwager meiner Tante. Er heißt Emilo Lambrusco.

Susanne: Ich überleg es mir.

Frank: Dann komme ich morgen noch mal vorbei.

Susanne: Warum?

Frank: Bis dahin habe ich es mir auch überlegt. Danke für das nette Gespräch. So lange habe ich noch nie mit einer Frau unfallfrei gesprochen. Küsst die Hand. *Küsst ihr die Hand, hinten ab.*

Susanne: Manieren hat er, der Zuchthäusler. Vielleicht überlege ich gar nicht so lange. Nette Kolibris sind selten. Ich könnte ihm das Fliegen beibringen. *Links ab.*

5. Auftritt

Opa, Edwin, Paula

Opa *kommt zu sich, richtet sich auf:* Wo bin ich? Keiner da? Liesbeth? Josephine? Camilla? Wie spät ist es denn? *Sieht auf die Uhr:* Lieber Gott, ich muss ja anrufen. Das habe ich doch Tamara versprechen müssen. *Holt ein Handy aus der Tasche, wählt:* Hallo? Hallo? Hallo 0190? Ja, hier ist der Hormon - Opa. Ich bin bei Bedarf online. Nein, ich bin nicht ausgezogen. Nein, ich wohne noch hier. Wer sind Sie? Olga Liebstengel? Nein, Sie habe ich nicht gewählt. Ob Sie stöhnen sollen? Warum wollen Sie stöhnen? Haben Sie Magenkrämpfe? Da müssen Sie Melissegueist nehmen. Das hat Oma auch immer geholfen. Sie konnte ja manchmal fünf Tage lang nicht aufs Klo. Einen Teelöffel Melissegueist und drei Tropfen Rohrfrei und der Tag lacht dir entgegen. Hat meine Frau immer gesagt. Viola hat sie geheißt. Sie ist tot. Aber sie spricht noch mit mir. Ja, ja, Frauen reden auch noch, wenn sie tot sind. Ja, das ist genitalisch bedingt. Ihre Zungen lebt länger. Ja, das ist wie bei den Aalen. Die springen auch noch tot aus der Pfanne. Das sind die Nerven. Ein Huhn rennt auch noch ohne Kopf über den Hof. Was, ob ich auf Sadomaso stehe? Nein, ich habe Hausschuhe an. Ob ich einen besonderen Wunsch habe? Ich möchte die Tamara sprechen. Ja, die war doch gestern dran, als ich angerufen habe. Ich sollte sie doch heute wieder ancallen. Ist nicht da? Sagen Sie ihr, Sie soll mal bei mir vorbei kommen. Wo? Emil Lustzweg, *Spielort*, gleich neben der Kirche. Nein, sie muss keine Fesseln mitbringen. Einfach nur kommen. Ich will nur mit ihr reden. *Lacht, zu sich, hält das Telefon etwas weg von sich:* Die habe ich aber dran gekriegt. Ich heiße gar nicht Lustzweg. Ich heiße Spinner.

Paula mit Edwin *von links. Edwin ohne Jacke, Paula mit zerwühlten Haaren, eng umschlungen.*

Opa *wieder am Handy, etwas lauter:* Ja, nur reden.

Paula: Lieber Gott, er telefoniert wieder mit Oma.

Opa: Wie, das kostet gleich viel?

Edwin: Wo ist denn Oma?

Paula: Auf dem Friedhof.

Opa: Ich brauche eine Frau, der ich vertrauen kann. Josephine hat mich an die Österreicher verraten.

Edwin: Hat Oma ein Handy dabei?

Paula: Sie ist tot.

Edwin: Und telefoniert mit Opa?

Paula: Nein, Opa mit ihr.

Opa: Wenn ich es selbst machen könnte, würde ich es gerne tun.
Aber Camilla passt auf wie ein Jagdhund.

Edwin: Das verstehe ich nicht. Habt ihr Oma ein Handy in den Sarg gelegt?

Opa: Ja, Tamara soll kommen. Über den Tarif sprechen wir dann.
Das zahlt bei mir alles die AOK. Danke! *Steckt das Handy ein.*

Paula: Opa, mit wem sprichst du?

Opa: Mit Oma. Sie kommt morgen vorbei. Die AOK zahlt das Taxi.

Edwin: Opa, bist du krank?

Opa: Junger Mann, wenn ich Sie betrachte, bin ich kerngesund.

Paula: Opa, das ist Edwin. Er wurde vorzeitig entlassen.

Opa: Das ist ein Fehler! Kein Politiker dürfte vorzeitig entlassen werden. Sicherheitsverwahrung für alle Politiker und Deutschland wäre gerettet.

Paula: Das ist Edwin, mein Mann.

Opa: Mit deinen Männern will ich nichts zu tun haben. Du hast schon immer die falschen ausgesucht.

Edwin: Opa, ich bin es, Edwin!

Opa *sieht ihn sich genauer an:* Du siehst aus wie Panzerknacker - Ede.
Nur viel blasser.

Edwin: Ich bin nicht blass, nur frisch gewaschen.

Opa: Ich kann mich jetzt nicht um euer Elend kümmern. Ich muss mich anziehen. In zehn Minuten beginnt meine Audienz. *Links ab.*

Edwin: Audienz?

Paula: Glaubst du mir jetzt, dass er übergeschnappt ist?

Edwin: Wer ist in *Spielort* schon normal? Ich muss jetzt erst mal ...

Paula: Du gehst jetzt sofort zum Bürgermeister und bewirbst dich als Totengräber. Du brauchst einen Job und ich das Geld.

Edwin: Aber Paula, ich muss mich erst mal langsam an meine Freiheit gewöhnen.

Paula: Das kannst du am besten, indem du etwas arbeitest. Der Job ist wie gemacht für dich.

Edwin: Was meinst du?

Paula: Du heißt doch Schnelltod. Also, mach deinem Namen Ehre.

Edwin: Ich muss mich doch erst um die Beute...

Paula: Die Beute wartet seit sechs Jahren. Die kann auch noch ein wenig länger warten. Denk an die Polizei. Und komm ja nicht ohne den Job zurück. *Schiebt ihn nach hinten.*

Edwin: Und wenn ich ihn nicht bekomme?

Paula: Muss ich ins Gefängnis.

Edwin: Warum?

Paula: Totschlag im Affekt.

Edwin: Meine Freiheit hatte ich mir aber anders vorgestellt. *Hinten ab.*

Paula: Das war erst der Anfang. Mein lieber Edwin, ein Zuchthaus ist ein Wellnesshotel dagegen. Ich habe lang genug für dich geschuftet. So, jetzt muss ich noch mal die Betten machen. *Links ab.*

6. Auftritt

Luise, Susanne, Opa

Luise *von rechts, beladen mit einem Korb, zwei Plastiktüten, voll mit Lebensmitteln, sieht sich um:* Keiner da? Gott sei Dank ist mir noch eingefallen, dass ich heute Abend Besuch bekommen und ich keine Zeit habe, noch einkaufen zu gehen. Paula braucht das Zeug doch nicht. Da ist sicher schon das Verfallsdatum überschritten. *Will hinten ab.*

Susanne *von links, angezogen zum Ausgehen:* Oh, Luise, bringst du uns was?

Luise: Was?

Susanne: Da, die Lebensmittel.

Luise: Ach so, ja. Deine, deine Mutter hat ja keine Zeit zum Einkaufen.

Susanne: Du sagst es. Stell dir vor, Vater ist wieder zu Hause.

Luise *lässt alles fallen:* Der Bankräuber?

Susanne: Er wurde wegen guter Führung vorzeitig entlassen.

Luise: Ja, es ist furchtbar, was heutzutage alles entlassen wird.

Susanne: Ich weiß auch nicht, ob ich mich freuen soll. Jetzt wird das Gerede wieder los gehen.

Luise: Da hast du recht. Die Leute sind furchtbar. Wenn ich das in der Straße erzähle, wird das Getratsche wieder von vorn los gehen.

Susanne: Hoffentlich bekommt Vater bald eine Arbeit.

Luise: Wer gibt schon einem Mörder Arbeit?

Susanne: Vater ist doch kein Mörder. Er hat eine Bank ausgeraubt.

Luise: Hat er dabei nicht einen Kunden erschossen?

Susanne: Unsinn! Es ist kein Schuss gefallen. Er hatte ja auch nur eine Spielzeugpistole dabei.

Luise: Kein Mörder? Da habe ich ja etwas Falsches erzählt.

Susanne: Luise, ich muss los. Ich muss in die Stadt.

Luise: Was willst du in der Stadt? Dort wohnen nur Gauner.

Susanne: Eben! Da braucht man einen Polizisten als Begleiter. Ich muss mal ein paar Erkundigungen einziehen.

Luise: Wo? Über wen? Ich weiß über alle Bescheid.

Susanne: Ich sage nur: Lambrusco! *Schnell hinten ab.*

Luise: Lieber Gott! Der Vater ein Mörder, die Tochter säuft! Bis ich das alles erzählt habe... *nimmt die Tüten und den Korb wieder auf...* ist wahrscheinlich Abend und die Tochter von dem Mörder besoffen. Was für eine Familie! Von dem senilen Opa gar nicht zu reden.

Opa *von links, dunkle Hose, Frack, Dreizackhut, Hand in der Jacke wie Napoleon:* Ah, da bist du ja, Josephine. Was kochst du Köstliches heute?

Luise: Der muss mit dem Hirn in die heiße Suppe gefallen sein. *Zu Opa:* Was willst du von mir, du seniler Tattergreis?

Opa: Wie sprichst du mit deinem Gatten, Josephine? Koch mir etwas Kräftiges. Bevor ich gegen die Russen in den Krieg ziehe, möchte ich meinen Stammbaum erweitern.

Luise: Was für einen Baum?

Opa: Denke immer daran, es entscheidet nicht die Körpergröße, sondern der Geist, der im Körper wohnt.

Luise: Spukst du?

Opa: Ich bin der Kaiser und du wirst mir einen Sohn schenken.

Luise: Ich habe keinen Sohn.

Opa: Er ruht noch in meinen Lenden.

Luise: Hä?

Opa: Er wird einmal der Herrscher Europas sein.

Luise: Die Lenden?

Opa: Josephine, zieh dich aus, der Kaiser will dich sehen.

Luise: Mein lieber Mann, dem hat es die Zimtsterne aber schwer durcheinander gewirbelt. *Laut:* Ich heiße Luise.

Opa: Du kannst dich auch ausziehen. Die Zofe nehme ich als Nachtsch.

Luise: Nichts wie weg hier. Irgendwann wird der noch animalisch.

Opa: Und denk daran, ein Kaiser bittet nicht, ein Kaiser nimmt sich.

Luise: Du mich auch. *Will nach hinten ab.*

Opa *stellt sich vor die Tür:* Hat Camilla schon angerufen?

Luise: Nein, bei mir hat nur Schlappmauls Magda angerufen.

Opa: Sag ihr, dass ich Camilla zu sprechen wünsche.

Luise: Ich sage es ihr, wenn ich sie treffe.

Opa: Wir müssen die Schlachtpläne besprechen. Ich möchte mit dem linken Flügel zuerst angreifen.

Luise: Das, das halte ich auch für besser.

Opa: Danke, Josephine, ich weiß, dass ich ein Genie bin. Mach mir eine Zwiebelsuppe. Ab morgen wird scharf geschossen. *Öffnet ihr die Tür.*

Luise: Mörder, Alkoholiker, Psychopaten, was für eine Familie. *Schnell hinten ab.*

Opa: Wer war jetzt diese Frau? War das Oma? *Schließt die Tür.*

7. Auftritt

Opa, Viola

Viola *von links. Sie trägt ein Hemd, das leicht angeruht ist, Strumpfhosen, hat zwei etwas zerrupfte Flügel umhängen, Hausschuhe und eine Taschenlampe in der Hand:* Grüß dich, Emil.

Opa: Da bist du ja Camilla. Wo warst du denn die ganze Zeit? Sind die Kriegsschiffe schon ausgelaufen?

Viola: Emil, ich bin es, Viola, deine Frau.

Opa: Ich bin mit Josephine verheiratet. Du musst dich hinten anstellen.

Viola: Es ist wirklich so schlimm, wie Petrus gesagt hat. Himmel hilf!

Opa: Wenn ich von der Schlacht zurück bin, werde ich dich beglücken.

Viola: Emil, erkennst du mich nicht? Ich bin Viola!

Opa: Violine spiele ich nicht. Ich lasse Kanonen sprechen.

Viola: Ich durfte zurück auf die Erde, weil der Himmel Mitleid mit dir hat. Mein Tod hat dein armes Hirn total verwirrt.

Opa: Ah, ich verstehe, du bist Jeanne d´Arc. Du kämpfst mit mir.

Viola: Nein, ich bin deine Frau.

Opa: Meine Frau? Bin ich verheiratet?

Viola: Du warst es. Ich bin vor vier Wochen gestorben. Ich bin die Kellertreppe hinunter gefallen, weil ich vergessen hatte, dass ich sie frisch gebohnt hatte. Ich habe das Schild nicht aufgehängt.

Opa: Toll! Jeanne d´Arc bohnt meine Kellertreppe.

Viola *laut:* Himmel noch mal, ich bin deine Frau! *Blickt nach oben:* Entschuldige, Herr, aber so schwer habe ich mir das nicht vorgestellt. Der ist ja völlig ballaballa. Wie wäre es mit einer kleinen Hilfe?

Opa: Wenn Sie meine Frau suchen, kommen Sie zu spät. Die ist tot. Sie hat mich einfach hier alleine sitzen lassen.

Viola *blickt nach oben:* danke, Herr! *Zu Opa:* Ich helfe dir. Ich bin deine Frau. Ich bin Viola.

Opa: Wo warst du denn?

Viola: Zuerst in der Hölle.

Opa: Hast du Verwandte von uns besucht?

Viola: Halb *Spielort* habe ich dort getroffen. Der Totengräber ist auch dort. Er hängt gerade über dem Drehspieß.

Opa: Und du hast heute Ausgang?

Viola: Ich habe das Fegefeuer hinter mir. Bei Frauen wird auch die Zeit, die sie mit einem Ehemann verbringen müssen, als Leidenszeit angerechnet.

Opa: Und warum hast du dieses Kostüm an? Ist schon Fasching?

Viola: Ich bin ein Engel dritter Klasse.

Opa: Unmöglich! Meine Frau war kein Engel. Die konnte ganz schön teuflisch sein.

Viola: Deshalb bin ich auch ein Engel dritter Klasse. Bei denen brennt ab und zu noch das Fegefeuer am Hintern. Aber ich soll dir helfen, damit du auf Erden wieder zurecht kommst.

Opa: Bei mir ist alles klar. Wenn du mir hilfst, schlage ich zuerst die Österreicher, dann die Russen. Camilla hat schon die Flotte auslaufen lassen.

Viola: Emil, du bist nicht Napoleon, du bist Emil.

Opa: Glaubst du, ich bin blöd? Ich habe mir natürlich einen Tarnnamen zugelegt. Ich behaupte, ich heiße Emil Spinner, bin aber in Wirklichkeit... Was bin ich denn? Jetzt habe ich es vergessen.

Viola: Emil, es wird demnächst viel passieren. Der Himmel hat mich geschickt, um das alles wieder in Ordnung zu bringen. Denk daran, nur du kannst mich sehen und hören. Die anderen Menschen können mich nur hören, wenn ich mit der Transmitterlampe einmal blinke. *Macht die Lampe an und wieder aus.*

Opa: Du bist ein schwuler Transmitterengel? Gibt es so etwas im Himmel auch?

Viola: Emil, ich werde immer bei dir sein, wenn du mich brauchst. Jetzt muss ich meine Gebete verrichten. Ein Engel dritter Klasse muss noch viel um Vergebung bitten. Ich komme bald wieder. *Küsst ihn auf die Wange, links ab.*

Opa *reibt sich die Wange:* Mir war gerade, als habe mich Oma geküsst. Wahrscheinlich ein Wachtraum. Oma ist ja gar nicht da. Sie hatte einen Unfall in Höllendorf und wird von einem Transmitterengel gepflegt. Hoffentlich kommt sie bald zurück.

8. Auftritt

Opa, Edwin, Paula, Tamara, Kurt

Edwin zieht den toten **Kurt** von hinten herein. Kurt ist in ein Nachthemd gekleidet, das ziemlich angesengt ist, schmutzig und noch Blut im Gesicht, er hält in seinen Händen fest umklammert eine Schaufel, um seinen Kopf ist eine Binde gemacht, die den Kiefer nach oben hält: Müssen die dem Kerl auch noch seine Grabschaufel mit in den Sarg legen. Ich habe sie nicht aus seinen Händen gebracht. Ah, Opa, hilf mir mal. Den legen wir aufs Sofa.

Opa: Kommen jetzt alle Leute aus der Hölle zu uns zu Besuch?

Edwin: Der besucht uns nicht, den muss ich hier zwischen lagern. Im Sarg habe ich die Beute versteckt. Da findet sie niemand. Den Sarg habe zugemagelt. Ich bin der neue Totengräber.

Opa: Kommst du auch aus der Hölle? Ein bisschen schwul siehst du schon aus.

Edwin: Ich komm aus dem Gefängnis. Los, hilf mir!

Opa hilft ihm, Kurt auf die Couch zu setzen; Kurt sitzt aufrecht an die Rückenlehne angelehnt, hält mit beiden Händen die Schaufel umklammert: Ich möchte aber nicht von dir geküsst werden.

Edwin: Keine Angst, ich küsse nur Frauen.

Opa: Dann lass aber die Finger weg von Oma.

Edwin: Alles klar, Opa. Tote küsse ich schon gar nicht.

Opa: Oma ist nicht tot. Sie ist ein Engel mit Feuer am Hintern. So, ich muss Camilla anrufen. Oder war das Tamara? Wo habe ich denn das Handy hingelegt? Links ab.

Edwin: Lieber Mann, bei dem sind die Hämorrhoiden auch schon ins Gehirn gewandert. Es klopft: Herein!

Tamara von hinten, sehr sexy angezogen: Hier bin isch. 0190, hier spricht die Opa in die online!

Edwin: Leck mich am ausgehungerten Wurmfortsatz.

Tamara: Isch bin keine Wurm. Isch bin Tamara. Die Frau mit die Wünsche für die Mann in alle Lagen.

Edwin: In allen Lagen?

Tamara: Wo du liegen disch hin?

Edwin: Ich weiß nicht, ich bin grad aus dem Gefä... Ich bin grad in dem gefährlichen Alter. - Sechs Jahre nichts und dann so ein Angebot!

Tamara: Isch weiß, isch bin gefährlich für die Mann. Isch bin eine Versuchung auf die höchste Niveau.

Edwin: So groß braucht das Niveau nicht zu sein. Ich bin etwas aus der Übung.

Tamara: Was kannst du misch bieten? *Geht nah an ihn ran.*

Edwin: Ich kann einer Frau alles bieten, aber es sollte nichts kosten.

Tamara *reibt ihr Knie seitlich an seinem Bein:* Es kosten nischt viel. Du wollen doch nur reden.

Edwin: Reden? So schnell kann ich gar nicht denken, dass ich dabei noch reden kann.

Tamara *legt ihre Arme um seinen Hals:* Isch machen disch willenlos.

Edwin: Ich merke schon, wie ich will.

Tamara: Du haben Geld?

Edwin: Natürlich, einen ganzen Sarg voll.

Tamara: Isch verstehen. Geld in die Safe unter die Erde.

Edwin: Genau! Zugenagelt!

Tamara: Du bist aber eine Draufdiegänger. *Küsst ihn.*

Edwin: Bei mir draufgängert es schon gewaltig.

Tamara: Wo wir sollen hin mit die Liebe? Isch haben nur eine halbe Stunde die Zeit.

Edwin: Ja, ich bin auch kein Mann für eine Nacht.

Tamara: Isch verstehen. Du nach eine halbe Stunde schlapp die Mann.

Edwin *zieht sie auf das Sofa:* Setzen wir uns. Meine Gedärme kochen schon.

Tamara: Du bist doch die Opa mit die 0190?

Edwin: Isch bin alles für disch. *Beide sitzen neben Kurt auf der Couch. Tamara direkt neben Kurt.*

Tamara: Wer ist diese Mann? Zu die Drei es kosten mehr.

Edwin: Das ist, das, der stört uns nicht. Der will nur zusehen.

Tamara: Zusehen? Das auch kosten Geld. Isch zeigen misch nischt für die Nix.

Edwin: Der ist doch schon tot.

Tamara: Was? Bei disch die Tote kommen zu sehen die Sex?

Edwin: Er ist nicht gekommen, ich habe ihn abgeholt.

Tamara: Isch haben schon viele die Spiele gemacht. Aber das ist nischt normal.

Edwin: Hast du eine Ahnung, was im Gefängnis alles ...

Tamara: Du gehen mit die Tote auch für die Liebe in die Gefängnis?

Edwin: Nein, nur hier.

Tamara: Das ist mir unheimlich. Und was er machen mit die Schaufel?

Edwin: Nichts. Das, das, das war seine große Liebe.

Tamara: Er haben gemacht Liebe mit die Schaufel?

Edwin: Tag und Nacht hat er damit gearbeitet.

Tamara: Kein Wunder er ist tot. Tag und die Nacht es ist zu viel. Vielleischt eine Frau können arbeiten, aber nischt eine Mann. Mann schnell kaputt!

Edwin: Das ist doch jetzt egal. Ich habe nicht viel Zeit.

Tamara: Ja, isch weiß. Männer nie haben viel die Zeit für die amore. Müssen immer gehen ruckdiezuck.

Edwin: Ich zucke schon. Tamara! *Umschlingt sie und küsst sie.*

Paula *von links:* So, die Betten sind gemacht. Man merkt es Edwin schon an, dass er lange keine Frau ... *Sieht die beiden:* Edwin?

Edwin *lässt Tamara los und stößt sie auf Kurt:* Paula?

Tamara *fällt auf Kurt, hält sich an ihm fest und rutscht dabei mit ihm langsam von der Couch.*

Vorhang